

Cramme, Stefan

Editionen in einer bildungshistorischen Forschungsbibliothek

Bibliothek und Wissenschaft 44 (2011), S. 81-89



Quellenangabe/ Reference:

Cramme, Stefan: Editionen in einer bildungshistorischen Forschungsbibliothek - In: Bibliothek und Wissenschaft 44 (2011), S. 81-89 - URN: urn:nbn:de:0111-dipfdocs-65265 - DOI: 10.25657/02:6526

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-dipfdocs-65265>

<https://doi.org/10.25657/02:6526>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

DIPF | Leibniz-Institut für
Bildungsforschung und Bildungsinformation
Frankfurter Forschungsbibliothek
publikationen@dipf.de
www.dipfdocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Editionen in einer bildungshistorischen Forschungsbibliothek

Editionen in der historischen Bildungsforschung

In der historischen Bildungsforschung haben Editionen den gleichen Stellenwert als Arbeitsgrundlage wie in anderen geisteswissenschaftlichen Disziplinen. Sie gewährleisten insbesondere die dauerhafte Verfügbarkeit und Überprüfbarkeit schriftlicher Quellen. Der »Empirischen Wende« der Bildungsforschung allgemein in den letzten Jahrzehnten¹ entspricht auch eine Veränderung bei der Beschäftigung mit der Geschichte von Bildung und Erziehung². War die Pädagogikgeschichte traditionell eher hermeneutisch angelegt und um herausragende Persönlichkeiten zentriert (z. B. Rousseau, Pestalozzi, Herbart, Fröbel), so gibt es inzwischen eine zunehmende Ausrichtung auch auf die Sozial- und Alltagsgeschichte der Erziehung. Die Bereitstellung der entsprechenden Quellen steht dabei erst am Anfang. Zugleich wurde die Realisierung von Printeditionen in dem relativ kleinen Forschungsgebiet mit seinen beschränkten Ressourcen zunehmend schwieriger. Dieses Hemmnis erwies sich jedoch als Chance für den Einsatz und die Weiterentwicklung neuer digitaler Editionsformen.

Die Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung als Forschungsbibliothek

Seit 2001 betreut die Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (BBF) des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) als Servicecenter die computergestützte Erstellung und Aufbereitung von Editionen bildungshistorisch relevanter Texte.

Die Bibliothek geht zurück auf das 1876 vom Deutschen Lehrerverein in Berlin gegründete Deutsche Schulmuseum, das seit 1908 den Namen Deutsche Lehrerbücherei trug. Nach 1945 wurde sie Teil der Pädagogischen Zentralbibliothek der DDR, die 1992 unter dem Namen Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung in das DIPF integriert wurde, eine Einrichtung der Leibniz-Gemeinschaft³. Seitdem ist die BBF Forschungsbibliothek

- 1 Vgl. Beobachten – Messen – Experimentieren. Beiträge zur Geschichte der empirischen Pädagogik/Erziehungswissenschaft, hrsg. v. Christian Ritzi und Ulrich Wiegmann, Bad Heilbrunn 2010.
- 2 Tenorth, Heinz-Elmar: Historische Bildungsforschung. In: Handbuch Bildungsforschung, hrsg. v. Rudolf Tippelt und Bernhard Schmidt, 2. Aufl., Wiesbaden 2009 S. 135–153.
- 3 <http://www.bbf.dipf.de/> (alle in den Anmerkungen genannten Internetadressen wurden zuletzt am 15.02.2011 überprüft). Zur Geschichte der Bibliothek vgl.: Wege des Wissens. 125 Jahre Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung, hrsg. v. Christian Ritzi und Gert Geißler, 2. Aufl., Berlin 2003.

für die historische Bildungsforschung und betreut seit 2010 das Sondersammelgebiet »Bildungsgeschichte« der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Wie andere Bibliotheken dieses neuen Typus⁴ versteht sie ihre Aufgabe als intensive Unterstützung der geisteswissenschaftlichen Forschung, die über die klassischen Aufgaben einer Bibliothek hinausgeht und etwa auch Fachkommunikation (Tagungen, Publikationen, Ausstellungen) und die aktive Mitwirkung an Forschungsvorhaben einschließt. Die Konzentration auf ein eng umgrenztes Forschungsfeld und der intensive Kontakt zur Fachcommunity haben es der BBF ermöglicht, sich zu einem Zentrum für die historische Bildungsforschung im deutschsprachigen Raum zu entwickeln⁵.

Grundlage ist dabei der Bestand der Bibliothek von etwa 720.000 Medien, darunter mehrere Spezialsammlungen, z. B. die Schuljahresberichte (Schulprogramme) der höheren Schulen Preußens und ein Archiv mit Personennachlässen und Beständen pädagogischer Institutionen. 1998 hat die BBF begonnen, ausgewählte Teile ihres Bestandes zu digitalisieren und online zur Verfügung zu stellen. Das Textarchiv Scripta Paedagogica Online⁶ bietet derzeit Zugriff auf pädagogische Zeitschriften, Nachschlagewerke und Personalunterlagen zu Lehrerinnen und Lehrern, das Bildarchiv Pictura Paedagogica Online⁷ Abbildungen aus alten Drucken, Bildpostkarten und Schülerzeichnungen. Dazu kommt das Tonarchiv Vox Paedagogica Online⁸ mit Selbstdarstellungen von Pädagoginnen und Pädagogen.

Erfahrungsberichte

Gemeinsamkeiten aller Editionen in der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung

Die BBF ist bisher überwiegend als technischer und organisatorischer Dienstleister aufgetreten, während die inhaltliche Betreuung der Editionen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verschiedener Universitäten geleistet wurde. Die größeren Projekte wurden durch die DFG (Bereich Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme)⁹

4 Vgl. Knoche, Michael: Die Forschungsbibliothek. Umriss eines in Deutschland neuen Bibliothekstyps. In: Bibliothek. Forschung und Praxis 17 (1993) S. 291–300; Weber, Jürgen: Forschungsbibliotheken im Kontext. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 44 (1997) S. 127–146.

5 Ritzi, Christian: Funktion und Leistung einer Forschungsbibliothek. Die Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung im Kontext der Historischen Bildungsforschung. Diss. Potsdam 2007 (<http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2007/1279/>).

6 <http://www.bbf.dipf.de/scripta-paedagogica-online>.

7 <http://www.bbf.dipf.de/pictura-paedagogica-online>.

8 <http://www.bbf.dipf.de/vox-paedagogica-online>.

9 <http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/>.

gefördert, allerdings zumeist nur für zwei oder drei Jahre durch die Finanzierung einer – nicht-wissenschaftlichen – Mitarbeiterstelle.

In den meisten Fällen beruhen die Editionen auf älteren Transkriptionen, die mehrheitlich in den 1990er Jahren angefertigt und im Format seinerzeit aktueller Textverarbeitungsprogramme (überwiegend Microsoft Word) gespeichert wurden. Ursprünglich waren durchweg konventionelle Druckveröffentlichungen geplant, die jedoch nicht oder nur mit einer kleiner Textauswahl zustande kamen. Die vorliegenden Texte wurden bei der Bearbeitung in der BBF in ein XML-Format entsprechend den Richtlinien der Text Encoding Initiative (TEI) überführt¹⁰. Für die Umwandlung vom Word- in das TEI-Format wird eine angepasste Version der TEI OpenOffice Package von Sebastian Rahtz verwendet¹¹. Die Grundlage bildete dabei das mit einigen Erweiterungen versehene Format TEI lite. Ein Rückgriff auf spezialisiere TEI-Module wie ›Manuscript Description‹ oder ›Speech‹ war bei den BBF-Editionen bisher nicht erforderlich. Der TEI-Standard ist auf langfristige Verfügbarkeit angelegt und erlaubt eine Umwandlung in verschiedene Ausgabeformate, insbesondere eine Online-Präsentation. Als Software für die weitere Bearbeitung werden die XML-Editoren XMetaL¹² und oXygen¹³ verwendet.

Adolf Reichwein: Pädagogische Schriften

Das erste Editionsprojekt der BBF, zugleich das einzige, in dem die Edition selbst neu erstellt und nicht nur aufgearbeitet wurde, beantragte die Bibliothek gemeinsam mit dem Adolf-Reichwein-Verein e. V. 2001 bei der DFG noch als konventionelle Buchausgabe. Gegenstand des Projekts ist die Herausgabe der pädagogischen Schriften Adolf Reichweins (1898–1944), die nach 1945 nur in Teilen und bearbeitet neu gedruckt worden sind. Ein erster Band erschien Anfang 2011¹⁴, die anderen vier folgen im Laufe des Jahres.

Da Reichwein über seine pädagogische Tätigkeit hinaus auch als Weltwirtschaftsexperte und Widerstandskämpfer (1944 hingerichtet) von Bedeutung ist, wurden nicht nur die für die Druckausgabe vorgesehenen, sondern alle publizierten Texte nach den TEI-Richtlinien ausgezeichnet. Nachdem im Verlauf des Projekts zwischenzeitlich die Ergänzung durch eine CD-ROM vorgesehen war, ist jetzt die Online-Bereitstellung aller Texte in Vorberei-

10 <http://www.tei-c.org/>.

11 TEI Wiki: TEI OpenOffice Package (http://wiki.tei-c.org/index.php/TEI_OpenOffice_Package), jetzt aufgegangen in der Familie von XSLT-Stylesheet der TEI (<http://www.tei-c.org/Tools/Style-sheets/>).

12 <http://na.justsystems.com/content.php?page=xmetal>.

13 <http://www.oxygenxml.com/>.

14 Reichwein, Adolf: Pädagogische Schriften. Kommentierte Werkausgabe in fünf Bänden, hrsg. v. Adolf-Reichwein-Verein e. V. und Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung, Bd. 4: Tiefenseer Schulschriften, 1937–1939, hrsg. und bearb. v. Karl Ch. Lingelbach und Ullrich Amlung, Bad Heilbrunn 2011.

tung. Als Textgrundlage dienten fast ausschließlich gedruckte Vorlagen, bei denen kaum Textvarianten zu berücksichtigen waren. Deswegen konnte die Auszeichnung relativ knapp gehalten und vor allem auf die Personennamen konzentriert werden. Für die Texte der Druckausgabe wurde ein Kommentar hinzugefügt. Als Druckvorlagen wurden mit Hilfe von XSL-FO¹⁵ PDF-Dateien erzeugt.

Die Schulumfrage auf der Zürcher Landschaft 1771/1772

Aufgrund ihrer Erfahrungen aus dem Reichweinprojekt leistete die BBF 2005/2006 technische Unterstützung für ein Editionsprojekt des Instituts für Historische Bildungsforschung Pestalozzianum Zürich, bei dem 160 Antworten auf eine 1771/1772 durchgeführte Befragung von Pfarrern und Dorfschullehrern im heutigen Kanton Zürich ediert wurden. Wiederum wurden bereits als Word-Dateien vorliegende Transkriptionen nach TEI ausgezeichnet. Die Publikation erfolgte auf CD-ROM mit einem Begleitband für die einführenden Texte¹⁶. Die relativ klare und gleichbleibende Struktur von Fragebogen und Antworten erleichtert die Navigation über einen systematischen Zugriff nach Ortsalphabet und Fragebogenstruktur.

Gesamtausgabe der Briefe Friedrich Fröbels

Grundlage für die von 2005 bis 2008 mit Förderung der DFG als Online-Edition aufbereitete Ausgabe der Briefe Friedrich Fröbels (1782–1852) waren Transkriptionen aller ca. 1.700 erhaltenen, teilweise sehr umfangreichen¹⁷ Briefe des Begründers der Kindergartenpädagogik, die von der Fröbel-Forschungsstelle Duisburg zwischen 1991 und 1997 angefertigt wurden. Dabei stellte Prof. Helmut Heiland unter Beteiligung von Dr. Michael Gebel die Briefe aus Fröbels an drei Stellen gesammeltem Nachlass¹⁸ und Streubesitz in weiteren Archiven zusammen. Frühere Versuche einer vollständigen Briefedition waren gescheitert, die vorhandenen Teileditionen genügen nicht modernen wissenschaftlichen Ansprüchen¹⁹.

Ergebnis der Transkriptionsarbeiten waren Word-Dateien, die das Layout der Handschriften ansatzweise nachbildeten, allerdings ohne Kommentar. Nach der Umwandlung in das TEI-Format wurden sie strukturiert und ausgezeichnet, wobei auf Wunsch des Herausgebers

15 XSL Formatting Objects (<http://www.w3.org/Style/XSL/>).

16 Volksschule im 18. Jahrhundert. Die Schulumfrage auf der Zürcher Landschaft in den Jahren 1771/1772, hrsg. v. Daniel Tröhler und Andrea Schwab, Bad Heilbrunn 2006 (Quellen und Dokumente zur Alltagsgeschichte der Erziehung 1).

17 Bis zu 137 Seiten in der Handschrift (entspricht 436 KB in TEI-XML).

18 BBF (»Berliner Nachlass«), Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (»Keilhauer Nachlass«), Fröbelmuseum Bad Blankenburg/Thüringen.

19 Zur Forschungsgeschichte der Fröbel-Briefe vgl.: Friedrich Fröbel in seinen Briefen, hrsg. v. Helmut Heiland, Würzburg 2008 S. 11–35.

das optische Layout teilweise beibehalten wurde, etwa beim Zeilenfall²⁰. Darüber hinaus wurden die brieftypischen Elemente (Empfänger, Orte, Daten) ausgezeichnet²¹ sowie ausgewählte Namen im Briefftext.

Für die Präsentation wurden die ursprünglich jahrgangsweise in Dateien zusammengefassten Briefe separiert und als statische HTML-Dateien in das Textarchiv Scripta Paedagogica Online eingestellt²². Es ist geplant, diese ausdrücklich als Provisorium gedachte Version in Kürze in ein datenbankgestütztes Angebot zu überführen und dabei die bisherigen zitierfähigen URLs der einzelnen Briefe funktionsfähig zu erhalten. Bereits jetzt wird eine einfache, aber durchaus effektive Volltextsuche mit Hilfe von Google Custom Search²³ angeboten.

Briefwechsel Eduard Spranger – Käthe Hadlich

Die Erfahrungen der Fröbel-Briefe konnten direkt anschließend bei der noch laufenden Bearbeitung des Briefwechsels zwischen Eduard Spranger und Käthe Hadlich genutzt werden, der aus etwa 4.500 Briefen und Postkarten besteht, die der Philosoph, Psychologe und Pädagoge Eduard Spranger (1882–1963) zwischen 1903 und 1960 mit der Malerin und Zeichnerin Käthe Hadlich (1872–1960) austauschte²⁴. Besonders in den ersten beiden Jahrzehnten ist der Briefwechsel inhaltlich sehr ergiebig als Ergänzung zu den Schriften Sprangers, während die spätere Phase vor allem wissenschafts-, weniger disziplingeschichtlich interessant ist.

Die Ausgangslage war ähnlich wie bei den Fröbel-Briefen. Auch hier lagen Transkriptionen vor, die Prof. Werner Sacher (Erlangen-Nürnberg) und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zwischen 1989 und 1997 erstellt hatten. Nach Veröffentlichung einer Auswahl-edition im Jahr 2002, die etwa 5 % des Bestandes umfasst²⁵, vereinbarten Prof. Sacher und die BBF die Veröffentlichung des kompletten Briefwechsels als Online-Edition. Als wissen-

20 Zur Frage, wie sich die äußere Erscheinung bei Briefeditionen wiedergeben lässt, vgl. Zeller, Hans: Authentizität in der Briefedition. Integrale Darstellung nichtsprachlicher Informationen des Originals. In: editio 16 (2002) S. 36–56.

21 Das Projekt stieß dabei auf ähnliche Probleme wie andere TEI-gestützte Briefeditionen, etwa die der Briefe Carl Maria von Webers: In den TEI-Richtlinien ist kein eindeutiger Ort für solche Briefmetadaten oder spezifische Briefbestandteile wie Nachschriften vorgegeben, was die Interoperabilität erschwert. Vgl. Veit, Joachim: Die Codierung digitaler Briefeditionen mit TEI P 5. Konzepte und Probleme am Beispiel der Carl-Maria-von-Weber-Briefausgabe. In: Digitale Edition zwischen Experiment und Standardisierung. Musik – Text – Codierung, hrsg. v. Peter Stadler und Joachim Veit, Tübingen 2009 S. 217–232 (Beihefte zu editio 10).

22 <http://www.bbf.dipf.de/editionen/froebel/>.

23 <http://www.google.com/cse/>.

24 Jetzt aufbewahrt im Bundesarchiv, Koblenz.

25 Spranger, Eduard, Hadlich, Käthe: Eine Auswahl aus den Briefen der Jahre 1903–1960, hrsg. v. Sylvia Martinsen und Werner Sacher, Bad Heilbrunn 2002.

schaftliche Herausgeber fungieren Prof. Karin Priem (Luxemburg) und Prof. Klaus-Peter Horn (Tübingen). In dem von 2008 bis 2011 laufenden DFG-Projekt werden die Transkriptionen aus dem Ausgangsformat (Word 5 für DOS) wiederum in ein TEI-konformes Format konvertiert und strukturell sowie nach Personen- und Ortsnamen ausgezeichnet. Wie bei den Fröbel-Briefen war keine Kommentierung möglich, allerdings stellte sich im Laufe der Arbeiten heraus, dass die Briefe noch einmal nachkollationiert werden mussten. Digitalisate der Originalbriefe sollen deshalb in der Präsentation mit den Transkriptionen verknüpft werden, um die Überprüfung unklarer Stellen durch die Nutzer der Edition zu ermöglichen (siehe unten).

Bernhard Ludwig Becmann:

Nachrichten von dem Königlichen Joachimsthalschen Gymnasio

Die um 1750 entstandene Handschrift, in der ein Lehrer die Geschichte des Joachimsthalschen Gymnasiums seit der Gründung durch den brandenburgischen Kurfürsten 1608 beschrieb, wurde ebenfalls in den 1990er Jahren transkribiert. Anstelle der damals nicht zustande gekommenen Druckedition wird 2011 eine elektronische Ausgabe auf CD-ROM mit Beigleitband erscheinen. Auch hier ist eine spätere Online-Präsentation vorgesehen.

Erfahrungen

Die Verwendung der TEI-Richtlinien für die Auszeichnung von bildungshistorischen Editionen hat sich bewährt. In allen beschriebenen Projekten konnte die Textauszeichnung mit den XML-Editoren nach kurzer Einarbeitungszeit auch von Personen vorgenommen werden, die vorher über keinerlei XML-Erfahrung verfügten. Obwohl dieser Arbeitsschritt – außer teilweise bei der Reichwein-Werkausgabe – klar getrennt von der intellektuellen Erstellung der Edition war, die mehrere Jahre zuvor erfolgte, hat sich in der Praxis gezeigt, dass auch bei dem zunächst rein mechanischen Vorgang der Auszeichnung von Strukturelementen und Namen nach vorgegebenen Richtlinien ein Interpretationsspielraum bleibt, der eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Material erforderlich macht.

Dies zeigt sich etwa am Beispiel der *Namensauszeichnung*. Die korrekte Identifizierung von Personen ist gerade bei personenbezogenen Texten wie Briefen für das Verständnis unerlässlich. Bei der »klassischen« Bearbeitung von Editionen wird sie im Rahmen der Erstellung des Kommentars von den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geleistet. Keines der in der BBF bearbeiteten Editionsprojekte konnte jedoch eine vollständige Namensliste erstellen. Es gab nur unvollständige Verzeichnisse der Briefpartnerinnen und -partner Fröbels und Sprangers sowie für die Becmann-Handschrift einen unredigierten Registerentwurf. Auf der Grundlage dieser Verzeichnisse wurden Personenlisten angelegt, die bei der Auszeichnung der Personennamen zugrunde gelegt und fortlaufend erweitert

wurden²⁶. In allen Fällen nahmen die wissenschaftlichen Herausgeberinnen und Herausgeber eine Abgrenzung des auszuzeichnenden Personenkreises vor.

Es gelang mittels dieser Vorarbeiten, die Personenauszeichnung in den eigentlich mechanischen Auszeichnungsprozess zu integrieren. Insbesondere die Online-Bereitstellung von biographischen Datenbanken²⁷ und ihre zunehmende Verknüpfung über PND-Nummern²⁸ hat die Möglichkeiten der Personenrecherche in den letzten Jahren so verbessert, dass auch ohne wissenschaftlich erstellten Kommentar eine qualitativ hochwertige Erschließung der Edition geleistet werden kann. Zudem werden die Möglichkeiten der ständigen Verbesserung oder Erweiterung der Online-Editionen genutzt. So wurde 2010 damit begonnen, das Personenregister der Edition der Fröbel-Briefe durch die PND-Nummern mit weiteren Online-Angeboten zu verknüpfen²⁹.

Generell hat sich die TEI-konforme Aufarbeitung älterer Transkriptionen als praktikabel und sinnvoll erwiesen. Da allerdings bei ihrer Erstellung noch keine Rücksicht auf TEI-Auszeichnung und Online-Präsentation genommen werden konnte, haben sich in einzelnen Fällen Modifikationen oder Präzisierungen der bei Beginn des Projekts festgelegten Auszeichnungsrichtlinien als notwendig erwiesen. Die dadurch erforderlichen Nacharbeiten an den bereits ausgezeichneten Texten hielten sich jedoch in einem vertretbaren Rahmen. Sie haben verdeutlicht, dass das zu bearbeitende Material in jedem Fall vor Projektbeginn möglichst intensiv gesichtet werden sollte, um den Umfang späterer Nacharbeiten zu minimieren. Dies gilt auch für die Kontrolle der Qualität der Transkriptionen, die sich gerade bei den längere Zeit laufenden Transkriptionsarbeiten als durchaus unterschiedlich erwiesen hat. Die Integration von Abbildungen der Originale, wie dies bei Online-Editionen

26 Die Verknüpfung zwischen Personenverzeichnis und Editionstext erfolgt derzeit über spezifische Identifikationsnummern (eingetragen in das ›key‹-Attribut), die sich leichter praktisch handhaben lassen als etwa die nicht-mnemonischen PND-Nummern. Vgl. das Vorgehen des Womens Writers Project: Flanders, Julia, Bauman, Syd, Caton, Paul und Cournane, Mavis: Names proper and improper. Applying the TEI to the classification of proper nouns. In: Computers and the humanities 31 (1998) S. 288–292.

27 Etwa Allgemeine Deutsche Biographie und Neue Deutsche Biographie (<http://www.deutsche-biographie.de/>). Allerdings ist auch die Qualität der Artikel zu historischen Personen in der Wikipedia (<http://de.wikipedia.org/>) inzwischen recht hoch.

28 D. h. die eindeutigen Identifikationsnummern der von deutschsprachigen Bibliotheken gemeinschaftlich aufgebauten und gepflegten Personennamendatei (<http://www.d-nb.de/standardisierung/normdateien/pnd.htm>), zukünftig Bestandteil der Gemeinsamen Normdatei (GND; <http://www.d-nb.de/standardisierung/normdateien/gnd.htm>). Zur Verknüpfung von wissenschaftlichen Vorhaben, die Personendaten erstellen und nutzen, fanden 2009 in Leipzig (<http://www.akademienunion.de/gremien/elektronischespublizieren/Personendateien.pdf>) und 2010 in Berlin (<http://pdr.bbaw.de/workshop>) erste Workshops statt.

29 Dabei soll die Nutzung des PND-Beacon-Formats getestet werden, siehe Wikipedia:PND/Beacon (<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:PND/BEACON&oldid=85139708>).

inzwischen oftmals geschieht³⁰, ist deshalb eine sehr sinnvolle Ergänzung³¹, konnte bei den Projekten der BBF bisher allerdings in der ersten Phase noch nicht erfolgen, da bei der Anfertigung der Transkriptionen noch keine Scans angefertigt wurden. Die Abbildungen würden es auch erlauben, Transkriptionsfehler mit Hilfe der Nutzerinnen und Nutzer zu korrigieren, im Sinne des ›Crowdsourcing‹, das jetzt nach erfolgreichem Einsatz bei der Digitalisierung von Druckschriften³² auch für wissenschaftliche Editionen nach handschriftlichen Vorlagen erprobt wird³³.

Weitere Verbesserungen der Präsentation der Online-Editionen der BBF sind geplant und werden – entsprechend den vorhandenen Kapazitäten – nach und nach implementiert. Dazu gehört eine Verknüpfung der Editionen untereinander (etwa durch eine integrierte Personenrecherche) und mit weiteren thematisch einschlägigen Online-Ressourcen. Die Editionen der BBF sind im Sinne des ›perpetual beta‹-Status aktueller Webangebote als beständig in Weiterentwicklung konzipiert, so dass etwa – Forschungsinteresse und Finanzierungsmöglichkeit vorausgesetzt – ein Ausbau des bisherigen Basisangebots zur kommentierten Edition möglich wäre. Natürlich muss dabei eine eindeutige Versionierung gegeben sein, um die sichere Zitierfähigkeit zu gewährleisten. Denn gerade die Beständigkeit eines Angebots ist ein Bereich, der die Kernkompetenz von Bibliotheken betrifft.

Bei den von der BBF betreuten Editionsprojekten muss momentan der Spagat geschafft werden zwischen dem, was aus eigenen Ressourcen oder mit begrenzten Projektmitteln möglich ist, und dem theoretisch Wünschbaren. Dies betrifft einerseits Umfang und Tiefe der Editionen: Bei den Fröbel-Briefen etwa wäre eine Ergänzung durch die Briefe an Fröbel vorstellbar³⁴ und, wie schon erwähnt, eine vollständige Kommentierung. Andererseits sind bei anderen Angeboten bereits realisierte oder im Aufbau befindliche differenzierte Zugangsmöglichkeiten für die BBF derzeit noch Vision.

Wissenschaftliche Editionen stehen im nicht ganz unberechtigten Ruf, sich schnell zu langfristigen Aufgaben zu entwickeln und die ursprünglich vorgesehenen Zeit- und Finanzrahmen zu sprengen. So wünschenswert aus wissenschaftlicher Sicht die intensive Erschließung der schriftlichen Hinterlassenschaft einer Person oder zu einem Thema auch ist, zeigt sich in der Praxis ein deutlicher Zwang zur Beschränkung, der durch eine

30 Beispielsweise bei der Edition der Briefe Vincent van Goghs (<http://www.vangoghletters.org/vg/>) oder Heinrich Heines (<http://urts55.uni-trier.de:8080/Projekte/HHP/briefe>).

31 Vgl. Flanders, Julia: Trusting the electronic edition. In: Computers and the humanities 31 (1998) S. 301–310.

32 Distributed Proofreaders (<http://www.pgdp.net/c/>); Australia Trove (<http://trove.nla.gov.au/news-paper>).

33 Transcribe Bentham (<http://www.ucl.ac.uk/transcribe-bentham/>).

34 Vgl. Roloff, Hans-Gert: Einführung zum Thema des Symposions »Wissenschaftliche Briefeditionen und ihre Probleme«. In: Wissenschaftliche Briefeditionen und ihre Probleme, hrsg. v. Hans-Gert Roloff, Berlin 1998 S. 10–12 (Berliner Beiträge zur Editionswissenschaft 2); Scheibe, Siegfried: Probleme der Briefedition am Beispiel der Edition von »Wielands Briefwechsel«. In: ebd. S. 75–80.

Konzentration auf Standardisierung und Interoperabilität aber zugleich heilsam und weiterführend sein kann.

Die in der BBF realisierte Arbeitsteilung, bei der die wissenschaftlichen Editorinnen und Editoren sich auf inhaltliche Aspekte konzentrieren, während die Informationsfachleute ihre Kompetenzen bei der Codierung und Präsentation der Editionen einbringen und die Entwicklung der Editionsprinzipien in enger Zusammenarbeit beider Seiten erfolgt, hat sich als Kooperationsmodell bewährt. Die idealen Voraussetzungen dafür bieten neben spezialisierten Zentren³⁵ auch Forschungsbibliotheken wie die BBF, die ohnehin in den Diskurs der Fachcommunity eingebunden und traditionell Sitz vieler Editionen sind. Forschungsbibliotheken können sich dabei allerdings nicht auf die Edition eigener Bestände beschränken, sondern müssen sich an den Bedürfnissen der Forschung orientieren und ihre langjährige Erfahrung mit standardisierten und interoperablen Daten auch in den Bereich der (digitalen) Editionen einbringen. Auf diese Weise wird die Kooperation von wissenschaftlichen Herausgeberinnen und Herausgebern mit einer Forschungsbibliothek bei der Erstellung, Präsentation und Bewahrung von Editionen ein gelungenes Beispiel für das produktive Zusammenspiel von Wissenschaft und Bibliothek.

35 Etwa dem Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier (<http://germazope.uni-trier.de:8080/Projekte/Ko-Ze2>).